

Bezugspreis:

Bestellfrist 14. - 21. monatlich 1.00 M. ...

Anzeigenpreis:

Die abgeleitete Kontraktbeilage ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Freitag, den 17. Dezember 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Reichsnotopfer und Regierungskrise.

Im Stenographen des Reichstages wurde heute vor- mittag die Abstimmung über den § 1 des Gesetzentwurfes über die beschleunigte Einziehung des Reichsnot- opfers vorgenommen.

Damit ist eine offene Regierungskrise ausgebrochen. Man spricht im Reichstag augenblicklich überall von der neu- schaffenen Situation.

Ende des Streiks in Halle.

Halle a. S., 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Vor- wärts“.) Die „Vereinigten kommunistische Partei“ bläßt den Streik ab.

Freigabe der Junkers-Flugzeuge.

Die elf Junkers-Flugzeuge, die für eine amerikanische Firma bestimmt und in Hamburg auf Veran- lassung der Interalliierten Luftfahrt-Überwachungskommission im Auftrage des Reichsflughauptamtes beschlagnahmt worden waren, sind freigegeben worden.

Neuer Zwischenfall in Genf.

Genf, 17. Dezember. (Zit.) Die gestrige Sitzung brachte einen neuerlichen Beweis dafür, daß tiefe Gegensätze zwischen dem englisch-französischen Block und Italien vorhanden sind.

Georgiens Aufnahmeversuch abgelehnt.

Genf, 17. Dezember. (Zit.) Bei der Behandlung der Frage einer Aufnahme Georgiens in den Völkerbund erklärte Ranssen als Mitglied der Kommission, daß eine sehr starke Min-

derheit für die Aufnahme dieses Landes eingetreten sei. Georgien als Völkerbundsmitglied könne ein wirksames Werkzeug werden bei der Rettung Armeniens, mit dem es benachbart sei.

Das Gehalt des Internationalen Gerichtshofes.

Genf, 17. Dezember. (Zit.) Die dritte Kommission beschloß, bei der Versammlung zu beantragen, den Richtern beim Internationalen Gerichtshof folgende Gehälter auszusprechen: Dem Präsidenten des Gerichtshofes 60 000 holländische Gulden, den übrigen Richtern, Vizepräsident einbezogen, 15 000 Gulden im Jahre.

Die Kommission empfiehlt dem Rat, die bestehenden und dazu geeigneten Bestimmungen zu übertragen, die vorbereitenden Arbeiten für die Feststellung des internationalen Rechtes zu beginnen und auf die Errichtung einer Akademie für internationales Recht im Haag zu dringen.

Die Königsfrage in Griechenland.

Paris, 17. Dezember. „Echo de Paris“ teilt mit: Die fran- zösische Regierung hat der englischen und der italieni- schen Regierung vorgeschlagen, am Tage des Eintreffens König Konstantin in Athen die Gesandten zurückzuberufen und sie durch einfache Geschäftsträger zu ersetzen.

Athen, 17. Dezember. Der Ministerrat beschloß, auf die Note der Alliierten vor der Ankunft des Königs Konstantin nicht mehr zu antworten.

Der Prozeß gegen die C. G. T.

Paris, 17. Dezember. Gestern nachmittag hat der Prozeß gegen den Verwaltungsrat des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes (C. G. T.) vor dem Strafgericht begonnen.

Aus dem Reichstag.

49. Sitzung. Freitag, den 17. Dezember 1920.

Am Regierungstisch: Dr. Birich. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen. Abg. Lauerrenz (Dnat. Sp.) befragt sich über die verschiedent- artigen Preismarken des gleichen Wertes, wodurch das Publikum verwirrt würde.

Abg. Culkrecht (Dnat.) verlangt Berücksichtigung des Hand- werkers bei Bauaufträgen der Eisenbahnverwaltung für Fahr- zeuge. Die Regierung lehnt es ab, da das Handwerk die Forderung häufig nicht rechtzeitig liefert.

Angefaßt der übertriebenen Forderungen der französischen Besatzungstruppen an Fleisch - Anfrage des Abg. Dr. Woldenbauer (D. Sp.) - haben die deutschen Behörden bei der interalliierten Kommission noch keine Abhilfe durchsetzen können.

Gegen die Vielrednerei.

In einem Artikel der Breslauer „Volkswacht“ hat der Reichstagspräsident Gen. Löbe etwas ausgesprochen, was in den Wandelgängen des Reichstages täglich hundertmal beredet wird, was aber von der Rednertribüne des Hauses kaum jemals gesagt und auf ihr jedenfalls niemals befolgt worden wird.

Es gibt keinen Menschen, der an dem gegenwärtigen Zu- stand Gefallen findet. Auch der Redner, der sich eben erst in einer stundenlangen Rede ausgeliebt hat, stimmt ein paar Minuten später in das allgemeine Urteil ein, daß die endlose Schwärmerei einfach nicht mehr zu ertragen ist.

Die Langrednerei entspringt in den meisten Fällen einem Mangel an geistigem Dispositionsvermögen. Jeder Redner glaubt, sein Thema „erschöpfend“ behandeln zu müssen, er hat mehr Angst davor, etwas anzulassen, als davor, durch Langweile die Hörer aus dem Saal zu treiben.

Würden nur Abgeordnete sprechen, die ihre Materie voll- ständig beherrschen, und die sich darauf beschränken, Ein- wände der Gegner zu widerlegen, so gäbe es wirkliche De- batten, kurze, spannende, und es würde möglich sein, ein viel größeres Material zu bewältigen.

Selbst kann nur die Selbsterziehung des Parlaments, die, solange es geht, durch Freiwilligkeit und nur, wenn es eben anders gar nicht geht, durch Mehrheits- gewalt zu üben ist. Man braucht auf zweite und selbst dritte „Rednergarnituren“ nicht zu verzichten, wenn sie sich auf notwendige sachliche Klarstellungen beschränken.

Auch in den „großen“ Debatten, die oft gar nicht groß, sondern nur lang sind, und bei den ersten Rednergarnituren läßt sich eine ganze Menge Zeit sparen. Vor diesen Debatten werden die Redner von ihren Kollegen stets bedrängt, dies oder jenes vorzubringen, was ihnen besonders wichtig er- scheint.

Eine Besserung ließe sich vielleicht erzielen, wenn die Redner verpflichtet würden, vor Beginn ihrer Rede schriftlich zu erklären, wie lange sie zu sprechen gedenken. Jeder wählte dann, daß er sich durch die Ankündigung einer übermäßig langen Rede von vornherein ein leeres Haus schaffte und daß er sich durch erhebliche Ueberschreitung der selbstgesetzten Redezeit dem verdienten Spott der Kollegen ausliefern würde.

Auch von dem Mittel des durch Mehrheitsbeschluß herbei- geführten Debatteschlusses wird man häufiger Gebrauch machen dürfen. Heute ist es so, daß der Kleinstenentscheid um des lieben Friedens willen den Wünschen der Parteien allzu weitberzig entgegenkommt.

nften besonders dringlich erscheinen. Können vor Weihnachten nicht mehr zur Erledigung gelangen. Die Möglichkeit dazu ist durch lange Reden zu anderen Gegenständen verbaut worden, an denen die Unabhängigen und Kommunisten ihren reichlichen Anteil haben.

Soviel möge genügen, denn durch Vielschreiberei kann das Leiden der Vielredneri nicht geheilt werden. Geheilt werden kann es nur durch einen festen Entschluß. Durch ihn kann ein Zustand herbeigeführt werden, der alle zufriedenstellt: die Redner, deren Reden dann besser zur Geltung kommen, die Redaktionen, die dann nicht mehr unter der Last eines entbehrlichen Stoffes leiden werden, die Zeitungsleser, die klare und sachliche Berichte wünschen, und das ganze Volk, das eine zeitgerechte Erledigung der geistlichen Arbeit verlangt.

Korfanty.

Aus Oberschlesien wird uns geschrieben:

Herr Korfanty, der Leiter des polnischen Plebiszitkommissariats in Oberschlesien, hielt in Rothenberg eine Rede, in der er seine Zuhörer zu offenen Gewalttätigkeiten gegen die ober-schlesischen Bürger aufforderte, die zur Abstimmung über die Zugehörigkeit des Landes hierher kommen würden. Gegen diese Methode des politischen Kampfes wandten sich die deutschen Parteien Oberschlesiens mit Recht. Sie richteten eine Beschwerde an die Interalliierte Kommission in Opatow. Jetzt bringt eine schweizerische Zeitung die Nachricht, daß Korfanty „glänzend freigesprochen“ sei.

Die Lage ist klar. Eigentlich verlangen alle Parteien Oberschlesiens, gleichviel welcher Richtung und welcher Nationalität, die Ruhe des Landes. Der Leiter der polnischen Agitation in Oberschlesien hat es aber für nötig gefunden, zu offener Gewalttat gegen die deutschen Mitbürger des Landes aufzufordern. Das ist eine Handlung, die nicht nur nach den Grundfäden des Friedensvertrages das Eingreifen der Interalliierten Kommission nötig macht, sondern auch die Ruhe im Lande erschüttert. Die Interalliierte Kommission hat die Verpflichtung, die Abstimmung in Oberschlesien vorzubereiten. Dazu gehört, daß sie unbedingt die Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht erhält, ohne Ansehen der Parteien und der Nationen. Wer diesen Frieden stört, ist unter Umständen zu bestrafen.

Das Verhalten des polnischen Plebiszitkommissars ist ein Verbrechen an ober-schlesischen Volke, ein offener Versuch, das Abstimmungsergebnis gewalttätig zu beeinflussen. Und dieser Versuch ist doppelt bedenklich, weil er von einer so autoritativen Stelle aus geschieht. Es ist zweifellos, daß sich die unteren Organe des polnischen Agitationsapparats nach den Weisungen von oben richten werden. Wenn Herr Korfanty sich ungefragt erlauben darf, eine ausgesprochene Fehde und Gewalttätigkeit gegen die Deutschen zu halten, dann werden die untergeordneten Agitatoren der polnischen Sache sich selbstverständlich desselben Mittels bedienen und der Frieden im Lande ist ständig in Gefahr.

Das sind keine Betrachtungen, sondern Tatsachen. Denn kaum hatte Korfanty seine Brandrede in Rothenberg gehalten, da brach ein ergebener Diener Bolyach in Bilzendorf in dasselbe Horn. Und das Ergebnis war der Ueberfall auf die Mitglieder des Deutschen Vergarbeiterverbandes, der, abgesehen von einigen Verwundeten, selbstverständlich auch eine ungedeure moralische Wirkung hat. Solange der Friede und das freie Selbstbestimmungsrecht in Oberschlesien so gewalttätig beeinträchtigt werden kann, ist von einer freien Abstimmung nicht zu reden.

Das ärgernde Eingreifen der Interalliierten Kommission in diesem Falle gibt auch sonst zu großen Befürchtungen Anlaß. Soweit und bekannt, sind die Unterführer des polnischen Plebiszitkommissariats in Oberschlesien dabei, heute eine Organisation auszurichten, die den gewalttätigen Widerstand gegen das Eingreifen der heimattreuen Oberschlesier vorbereiten soll. Die Soldats sollen auftreten. Ihre Bewaffnung wird von Konzeptsoldaten aus besorgt. Ansehender Mälen ist die Drahtzieher dieser Bewegung ziemlich sicher und die wohlwollende Haltung der Interalliierten Kommission ihnen gegenüber berechtigt sie auch dazu.

Masurische Winterfahrt.

Von Artur Zidler.

In warmen dunstigen Sattel scharen die Pferde. Der zottigste Gaul wird genommen. Er klappert ungelent und voller Unlust über die Steine des Hofes und dampft in der Kälte. Ich werfe mich in den Fellmantel, noch einen Pelz um den Hals, die Klappenmütze über die Ohren — dann hinaus auf den Hof des Gutsbesizers, die dicken Dedeln um die Beine und nun kann es losgehen. Hüh, Brauner! Hinter dem Geschloß, auf der freien Sandstraße legt sich der Fuch in Trab.

Frostigblauer Winterhimmel über uns. Links der Straße, bis an den Horizont, der See, grau schimmernd in Eis und trübem Wellen. Rechts, in leichten Hügelungen verlaufend, fern von schwarzen Wäldern gesäumt, das masurische Land. Fette Krähen umkreisen den Wagen und schnarren in die Oede. Hüh, Brauner! Wein Vogeltüte erzählt, damals, vor sechs Jahren, sprengte die Kohlen einer Kohlenbahn die gleiche Straße entlang. Ein Schuß fiel, und einer sank vom Pferde. Dort drüben liegt er, einer Mutter Sohn, begraben. Hüh, Brauner! Dann waren in langen unruhvollen Nächten Konnonendonner und Gewehrfireur zu hören. Was die fremde Gesebe in den weiten stillen Seen errant. In endlosem Kol-n, jahrelang, trugen die Bahnen Deutschlands ganze Männer in den dunklen Osten hinein. Das ist nun alles fast nicht mehr wahr. So geht die Zeit.

Bei einem roten Wassertrüben, der wie ein ungefüger Wächter neben ihm steht, liegt ein Judenriedhof. Nicht größer als ein Hausgarten, lebten doch zwei Dutzend weiße, mit fremdartigen Lettern behavene Denksteine nebeneinander. Ich muß an eine kleine Novelle des Tolstois denken: Wieviel Erde der Mensch braucht. So lange die Menschen leben, kämpfen sie um die reichsten Gefilde — und zuletzt haben doch so viele auf einem winzigen Stück Erde Platz für alle Zeiten.

Hüh, Brauner! Holpriges Pfister der Keinen Stadt. Niedrige, unschöne Häuschen, nichts von der verwinkelten Heimlichkeit der westlichen Kleinstädte. Auf der breiten Straße treibt der dünne Schnee in Wirbeln. Die alte nüchternen Kirche hebt ein Könen an, das über die wenigen Dächer hinweg in die Ebene fällt. Schulfinder, warm verpackt, mit lächerlichen Nasen, huschen dahin. Wieder auf freier Straße. Der Himmel ist mit grauen Schneeflocken verhangen. Wir fahren gegen den Wind, der schneidet wie mit Messer des Gesicht. Einmal bricht die Himmelsdecke, die weiße kalte Sonne wirft ihr Licht auf den See, daß er wie alles Silber glänzt.

Die Krähen fliegen ins Dämmernde. Die Ohren grimmten. Hüh, Brauner, hüh!

Diese Politik können wir Sozialisten Ober-schlesiens nicht mitmachen. Am allerwenigsten dürfen wir zugeben, daß der Bevölkerung eine Meinung gewalttätig aufgezwungen wird.

Es ist also notwendig, daß die Interalliierte Kommission im Interesse des Friedens in Oberschlesien einreist. Korfanty legt im Beirat der Interalliierten Kommission. Unmöglich kann man es den Vertretern der deutschen Parteien zumuten, daß sie sich künftig mit ihm an den Beratungen beteiligen, wenn er nicht einwandfrei dastekt.

Die Frage ist ernst und die Interalliierte Kommission wird erwägen müssen, welche Folgen sie haben kann. Sie ist dazu da, Ordnung und Frieden im Lande aufrechtzuerhalten ohne Ansehen der Person. Hat Korfanty geirrt und greift die Interalliierte Kommission nicht ein, dann wird sich in der deutschen Bevölkerung Oberschlesiens die Ansicht verfestigen, daß General Le Mond und seine Mitarbeiter nicht unparteiisch ihres Amtes walteten.

Akademische Bauhwellen.

Die antisemitischen Stimmungen an den deutschen Universitäten nehmen immer größere Formen an. Neuerdings hat der V. C. der Verband der Turnerschaften der deutschen Hochschulen, sich öffentlich entrichtet über den preussischen Kultusminister, unseren Genossen Harnisch, weil dieser die Herbeiführung der deutsch-nationalen Studien nach Ausschluß der jüdischen und sonstigen Angehörigen jüdischer Länder vom deutschen Hochschulstudium nicht ohne weiteres akzeptieren will. Die Turner haben deshalb an den preussischen Ministerpräsidenten, gemissermaßen als Beschwerdevortrag, eine Protestresolution gerichtet, die natürlich prompt in der gesamten reaktionären Presse abgedruckt wird. Die Turner versichern, daß sie mit „Heißer Entrüstung und Empörung“ Kenntnis von der Haltung des Kultusministers genommen haben und daß sie „in völliger Uebereinstimmung mit dem ganzen, deutsch empfindenden Studententum einhellig der Auffassung“ seien, daß gerade die Fernhaltung „der von Harnisch so nachdrücklich beschützten jüdischen Elemente“ eine unumgängliche Voraussetzung für die Erhaltung des deutschen Charakters unserer Bildungseinrichtungen sei. Die deutschen Hochschulen sollten die ersten Beteiligten des nationalen Gedankens sein. „Daran wird am wenigsten der zeitweilige oberste Leiter des preussischen Unterrichtswezens etwas ändern.“

Das Preussische Staatsministerium hat diese Resolution an den Kultusminister zur Erledigung abgegeben. Genosse Harnisch hat den akademischen Herrschaften daraufhin mitgeteilt, daß er es ablehnen müsse, über den Inhalt der im Ton durchaus ungehörigen Eingabe in Beratungen einzutreten. Er könne Entrüstungsbekundungen nicht ernst nehmen, die sich auf eine derartig mangelhafte Kenntnis seiner Politik und seiner Verwaltungsmöglichkeiten stützen. Wenn die Turner wirklich sich über seine Stellung zur Frage des Studiums von Ausländern und die damit zusammenhängenden nationalen Fragen unterrichten wollten, so hätten sie dazu hinreichend Gelegenheit durch die Lektüre seines Buches über „Staat und Hochschule“, das auch im „Vorwärts“ wiederholt besprochen worden ist.

Diese elegante Aufschüttelung der antisemitischen Heidenjünglinge ist die einzig würdige Art, um ihre Annäherung zurückzuweisen.

Im Heer der deutschen Republik.

Brandenburg, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der Führer der ersten Kompanie des hiesigen Reichswehrregiments Nr. 17, Hauptmann Teruch von Suttler-Brandenburg, verlangte von seinem Leuten bis Mittwoch 1 Uhr dienstliche Kleidung, wozumal Verband oder welcher Organisation sie angehört. Er drohte demjenigen, der diese Meldung nicht machen oder falsch erstatten würde, Bestrafung an. Daß dieser Befehl als Verbot der Zugehörigkeit zum Republikanischen Führerbund oder Reichswehrverbänden der Berufssoldaten aufgeföhrt wurde, zeigt die Tatsache, daß einzelne um ihre Erziehung besorgte Reichswehrlente sofort aus den Organisationen austraten. Ferner hat der Oberst des Reichswehrregiments, Herr von Brandenstein, aus augenscheinlich gesunden Anlaß die Zusammenarbeit mit dem R. d. A. aufgehoben.

Walter v. Mosol Schillerdrama. Der Verfasser, dessen biographischer Schillerroman ein ungewöhnlich großes Publikum gewonnen, hat in dem Schauspiel, das sich „Der Infant der Menschheit“ nennt, den jungen Schiller zeichnen wollen, der nach dem Erlolge seiner „Mäurer“, von Dalkberg als Theaterdichter engagiert und dann im Stich gelassen, mit schweren Lebensnöten ringt. Die rührige Leistung des kleinen Rose-Theaters brachte das Werk in einer mit Fleiß und Liebe inszenierten Vorstellung heraus.

Der freundliche Beifall, der den Autor wiederholt hervorrief, kann aber über die Verfehltheit des Experiments nicht hinwegtäuschen. Der Handlung manent nicht nur jeder Anseh zu innerer Gedankentiefe und feinerer Verwicklung, auch jedes Augenmaß für Bühnenwirkung, dem Laubes „Karlshaller“ ihre Beliebtheit verdanken. Die Erfindung gruppiert sich um den Einfall, in das Freundschaftsverhältnis des jungen Schiller zu dem Rufstus Streicher allerbund Analogien des Verhältnisses vom Schillerschen „Don Carlos“ zu Marquis Posa hereinanzustricken, und schaut dabei auch vor den allerersten Genialismen nicht zurück. Wie Posa dem Prinzen Erbe bei Philipps Frau führt, wird Streicher in dem Stücke Schillers Rührsprecher der Majorin von Korb, die — des jugendlichen genialen Dichters Hammelees Herz zu Leidenschaft entzündet hat. Und wenn Posa für den nach seiner Ueberzeugung vom Schicksal zu Großen auszuwachsenen Infanten sein Leben hingibt, will Streicher in dem Amokkampf, um dem der eiferfüchtige Major (nach Rolocher Erfindung) Schiller gefordert, an dessen Stelle treten, die irdische Angel auf die eigene Brust lenken. Groteske Verrenkungen, die in dem weiteren Verlauf noch überholten werden. Istland, der berühmte Schauspieler, in jener Zeit Mitglied der Dalkbergischen Truppe, figuriert dabei im Stück aus unbekanntem Grunde als intrigantester der Feinde Schillers.

Einmal von der Exposition hat man den Eindruck, daß sie das Publikum im allgemeinen nur wenig natürlich wiedergibt. Sobald die Handlung einsetzt, verliert sich alle Illusion der Realität. Das ganz unmotivierete Zusammenknüpfen des eben noch verstorbenen todesmüden Pörcudes, dem seine Posa-Rolle pöblich leid wird, als er wegen Unterzeichnung eines Schillerschen Beschlusses ins Schuldsängnis kommt, erhöht die Verwirrung. Gleich unverständlich wirkt die Rollenwandlung, die Mosol in dem letzten Akt seinen Helden selbst vollziehen läßt. Der Schwärmer lehnt die Vorseitung der eben noch leidenschaftlich begehrteten Frau von Korb, als sie bereit ist, ihm zu folgen, unter langen friedlichen Reden über eine Mission ab. Die Arme muß bei dem verachteten Götten bleiben.

Die Darsteller schienen sich mit eifrigem Bemühen für ihre Aufgabe ein. Erich Waldmann, ein auswärtiger Gast, gab in gut illustrierter Schillermaske den jugendlichen, von seinem jüden Tempelherren hin und her gedrückten Pörcud. Sympathisch verlorbete Schiller als Streicher den Glauben an den Freund. Der alte Schiller, der den verlorenen Sohn in die Enge eines bürgerlichen Berufs zurückführen möchte, war durch Herrn Reiser, die Majorin durch Margarete Clavje anprechend vertreten. dt.

Der Kampf um Friedmanns Tuberkulosemittel. Ehrliches Radfahrer am Grop-Speter-Hause in Frankfurt a. M. Geheimrat B. Kollé hat jetzt die Friedmannschen „Schilddrüsentuberkulose-

— Die Namen der genannten Offiziere lassen nicht darauf schließen, daß es sich um ein Bataillon der deutschen Republik handelt. Wir müssen es deshalb noch einmal unterstreichen!

Die Hydra der Verleumdung.

Von besonderer Seite wird den R. d. A. geschrieben:

Im vergangenen Herbst wurde der preussische Minister Harnisch, als er zur Einweihung der Kunstausstellung in Düsseldorf erschien, dort von einem „nationalen“ Winkelblättchen mit einem Leitartikel begrüßt, der unter der Ueberschrift „Stad Harnisch und Severing Schieber?“ lauthals Lügen über die beiden Minister in die Welt setzte. Unter Berufung auf ein Schreiben des „Gewerkschaftsbundes Deutscher Eisenbahnbeamten“ und unter namentlicher Nennung von fünf „Zeugen“ wurde behauptet, die Genossen Harnisch und Severing hätten sich an umfangreichen Schiechungen von Lebensmitteln beteiligt. Die Minister haben unmittelbar nach dem Bekanntwerden der u. a. auch in einem Briefe an die Blätter gleichen Schlages abgedruckten Verleumdungen Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Nach dem Zeitraume, den die inzwischen angestellten „amtlichen Ermittlungen“ in Anspruch genommen haben, kann man nur hoffen, daß das Abgemachte der Offener „Freien Worte“ und der Dialektfelder „Westfälischen Neuesten Nachrichten“ unterdessen bis in seine feinsten Verwicklungen aufgedeckt worden ist.

Auf den 23. Dezember ist Termin zur Hauptverhandlung vor der Strafkammer in Essen angesetzt; wie wir hören, werden beide Minister, die sich dem Verfahren als Nebenkläger angegeschlossen haben, persönlich anwesend sein, um gleichzeitig als Zeugen die völlige Haltlosigkeit der gegnerischen Verleumdungen nachzuweisen.

Der Mechterstädter Mordprozess.

Kassel, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Als nächster Sachverständiger wird in der Freitagverhandlung Dr. Engelherd benannt. Der Sachverständige hat die Leichen der Erschossenen auf Verletzungen hin untersucht, die angeblich nicht durch Schüsse verursacht sein sollen. Der Befund hat nichts ergeben, was die Vermutung zutrifft, daß die Gefangenen anders als durch tödliche Schüsse getötet sind. Bestimmte Anhaltspunkte dafür, daß die Gefangenen auf der Flucht erschossen worden sind, haben sich nicht ergeben.

Der Staatsanwalt gibt Kenntnis von einem Telegramm des Leutnants Tudekardt, der mitteilt, daß er eine Ladung zur Vernehmung nicht erhalten, sondern seine angebliche Ladung als Zeuge erst durch die Presse erfahren hat. Ein Schreiben der Staatsanwaltschaft in Eisenach teilt mit, daß gegen den in diesem Prozeß benannten Zeugen Hesse ein Verfahren wegen Meineids und wegen Verleitung zum Meineid von der Staatsanwaltschaft in Eisenach eingeleitet worden ist.

Sachverständiger Gerichtsrat Dr. Jänike-Eisenach äußert sich über den gerichtsärztlichen Befund der Leichen. Sein Urteil deutet sich mit den Darlegungen der vorhergegangenen Sachverständigen. Einen an der Leiche des Hornschuß gefundenen Brustschuß von vorn erklärt der Sachverständige so, daß dieser Brustschuß ein zweiter Schuß gewesen ist, den der Erschossene erhalten hat. Die Frage, wie der Erschossene den Schuß von vorn bekommen hat, wird auch nach der Meinung dieses Sachverständigen immer offen bleiben. Als Schußsachverständiger legt Gemeindefabrikant Schraden-Böttingen ausführlich die Wirkungen des modernen Infanteriegeschosses dar.

Zu der Entente über die Auflösung der Ortschaft und der sonstigen Selbstschutz-Organisationen und ostpreussischen Orts- und Grenzwehren veröffentlicht der Oberpräsident von Ostpreußen Siehr eine Erklärung, in der es heißt, er habe niemals die Ansicht vertreten, daß eine Verstärkung von 3000 Mann genüge, um die Sicherheit in Ostpreußen aufrecht zu erhalten.

Eine Stadt ohne Stadtverwaltung. Die Stadt Allen (Brau, Sachsen) befindet sich seit Tagen ohne Stadtverwaltung, da der Magistrat und die sozialdemokratischen Stadtratsmitglieder dem vor einigen Monaten gegebenen Beispiel der bürgerlichen Stadtverordneten folgend, ihre Mandate niederlegten. Die Allen Stadterwaltung wird vorläufig von einem von der Magdeburger Regierung zu ernennenden Kommissar übernommen.

Allen auf ihre Beeinflussung der experimentellen Tuberkulosemittelunterstützung geprüft. Er ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß es keinerlei experimentelle Anhaltspunkte gibt, die es ausdrücklich oder berechtigt erscheinen lassen, das Friedmannsche Mittel beim tuberkulösen Menschen als Heilmittel oder beim gefundenen als Schutzmittel anzuwenden. Zu einem gleich negativen Ergebnis bei seinen Versuchen an Kaninchen und Meerschweinchen kam Prof. Wittenkuth in der bakteriologischen Abteilung des Reichsgesundheitsamtes. In der gleichen Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“, in der diese beiden Bakteriologen ihr Ergebnis mitteilen, veröffentlicht Geheimrat Schwabe das Resultat einer Umfrage bei den Direktoren der deutschen Kliniken über den klinischen Heilwert des Mittels. Auch bei wohlwollender Beurteilung ergibt sich aus diesen Antworten, daß das Friedmannsche Mittel höchstens dasselbe leistet wie andere Tuberkulosemittel, ganz gewiß nicht besseres.

Zwei Jugendbücher. Das gute Jugendbuch will überhaupt ein gutes Buch sein; es darf nicht zurechtgemacht sein für die junge Welt, sondern aus ihrem Gefühlleben erwachsen und die literarische Bedeutung gewinnen, die es auch für den reifen Menschen wertvoll macht. In diesem Sinne sind hier zwei Bücher zu nennen, die in neuer Gestalt vorliegen.

Rudolf Joh. Schmidt hat in seiner Geschichte zweier Knaben in Argentinien „Carlos und Nicolas“, die sich bereits gut eingebürgert hat ten Maß der fremden, abenteuerlichen Umwelt (wogu noch die Erlebnisse einer Weisheit kommen) mit der Luft an Streichen und Phantasien einer mit Dichtertiefe erfahnten Jugend vermischt. Der Verlag Erich Feiß hat jetzt eine prächtige Ausgabe mit gangseitigen Steinbruden von G. W. Köppler davon veranlaßt.

Die Wiener Waja und ihre Abenteuer von Bol-demar Wonsfeld, zuerst 1912 erschienen, hat bereits internationalen Ruf gewonnen. Hier hat sich ein Dichter mit innigem Naturempfinden in die Welt einer jungen Wiene eingelöst und mit objektiver Gestaltung ein Tierleben geschaffen, das uns in seiner Reinheit und Schönheit, in seinen Kämpfen und Opferzeiten aus den gewöhnlichen Erfahrungen entrißt. Naturempfindung und Naturromantik sind verhältnismäßig in diesem Roman aus einer anderen Welt, die schließlich doch die unsere ist. In städtischen Bunde, geschmückt mit geistreichen Steingebirgen von Fritz Kranke, ist das Buch neu erstanden, eine rechte Weihnachtsgabe. (Verlag von Küllens u. Böning, Frankfurt a. M.)

Gerhart Hauptmann-Vorlesung. Amniten der Deutschen Arbeiterbewegung auf einer Veranstaltung des Schulvereins Deutscher Schriftsteller am 8. Januar in der Villaharmonie Gerhart Hauptmann aus unerschöpflichen Manuskripten vor.

Experiment im Schulunterricht. Unter den vielen Vorschlägen, die bei der Genet-Vollversammlung eingereicht wurden, befindet sich auch eine Denkschrift über die Einführung des Experiments in den Schulunterricht, die von elf honorarierenden Mitgliedern des Reichsbundes unterzeichnet wurde. Es wird hier betont, daß die Einführung des Experiments in die öffentlichen Schulen verdrängender Vönder gute Folgen gehabt habe, und es wird gefordert, daß dieser Unterricht allgemeiner gemacht werde.

Groß-Berlin

Rüchendämmerung.

Die Schleiher, die Schieber, die Preiser und Schlemmer
geruchneter verzwiefelt Ronkel und Klemmer,
Proffiter und Hertin mit blitzendem Stern
— wie zählten sie wader, man sah sie so gern —
Koloren und Ritter, hochadlige Damen,
selbst Standespersonen mit süßlichem Namen,
sie alle verließen dem köstlichen Jura,
es triff sie das Fien, der glühende Sporn.
Hern schwaben der Juder, die Putter, der Schinken,
Geipenker am Horizont schreden und kinken.
Ein Auf jähst verloren im Regen und Wind:
Wo blieb unser Tischlein, nun der dich geschwind?
Sie sollen sich küßig geseßlich betragen,
erlaubterweise nur fassen den Namen —
da weilt doch die Welt aus jedweder Form:
die Ecken und Werten dem Vöbel konform?
Der hungert mit Zug wie elende Hunde,
ihm gehen an Schwandmüch die Kinder zugrunde;
nun deshalb die Blüte des Landes, o wach,
verrichten auf Söhne zum Mikrobrot-Kaffee?
Schon schmabbeln Bakalen mit eiserner Presse,
aus regt sich entrißter die vornehmste Presse;
der treudeutliche Blüger blüßigt das Fotel,
das Fäden verliert aus dem goldenen Foll —
wie kann nur ein Gott etwas anders gestalten
als Pflichten dem Armen und Willkür dem Satten?

Schlusssatz.

Beginn der Waffensuche in Berlin.

Erster Tag: Bayerisches Viertel.

Nach Ablauf der für die freiwillige Waffenablieferung fest-
gesetzten Frist hat der Reichswaffenkommissionar Dr. Peters
auf Grund des Entwaffnungsgesetzes Zwangsdurchsuchungen für
das ganze Reich angeordnet. Mit Vornahme dieser Zwangsdurch-
suchungen ist am heutigen Vormittag auch in Berlin
begonnen worden, und zwar hat die Durchsuchung zunächst im
Bayerischen Viertel eingesetzt. In der nächsten Zeit werden auch
andere Stadtviertel Groß-Berlins einer Durchsuchung nach
Waffen unterzogen. Die Durchsuchungen erfolgen durch drei
Minimale der Abteilung 9a in Verbindung mit der Schutz-
polizei. Der Berliner Polizeipräsident hat den Beamten bei ihren
Ermittlungen schonendstes Vorgehen zur Pflicht ge-
macht, vertraut aber auch darauf, daß die Bevölkerung durch ge-
hördnisvolles Entgegenkommen der Polizei ihren schweren Dienst
erleichtert.

Der Anfang mit der Durchsuchung der Wohnungen wurde in
der Gegend am Bayerischen Platz gemacht. Die Sicherheits-
polizei sperrte die benachbarten Straßenzüge ab
und einzelne Beamte machten sich daran, die Häuser schrittweise
abzusuchen, wobei sie von Kriminalbeamten begleitet waren. Zu-
nächst wurden die Wohnungsinhaber gefragt, ob sie noch Waffen
besäßen. Wurde diese Frage verneint, begann das Rästen-
und Türöffnen und das Durchsuchen der Winkel. Straßens
geht aus, wer noch der ersten Frage eventuell noch vorhandene
Waffen freiwillig auslieferte.

Weihnachtskerzen zu ermäßigten Preisen.

Die Preisprüfstelle macht darauf aufmerksam, daß in
diesem Jahre ein Mangel an Kerzen nicht besteht, und
daher demzufolge Kerzen zu sehr ermäßigten Preisen in den
Handel gebracht werden können. Die Käufer wollen folgendes be-
achten: Der Verkauf von Baum- und Hauskerzen ist nur in
Packungen von 500, 100 und 250 Gramm gestattet. Dieses Gewicht
muss auf den Packungen angegeben sein. Ferner müssen die
Packungen nach die Firma des Herstellers, die Angabe des Inhalts
nach Stück und den Preis für die ganze Packung und für die ein-
zelnen Kerze tragen. Durch diese Vorschriften soll der Käufer in
die Lage gesetzt sein, den Preis der Kerze selbst nachprüfen zu
können. Auch ausländische Kerzen unterliegen denselben
Vorschriften. Packungen, die diese Kennzeichnungen nicht tragen,
wollen man zurückweisen. Ueberdies sind die Kerze für Kerzen
auch in den Auslagen durch deutliche Preisschilder den Käufern be-
kanntzugeben. In allen Fällen, in denen der Kerzenverkauf nicht
nach den vorgeschriebenen Bestimmungen erfolgt, wolle man bei der
Preisprüfstelle bzw. bei der Polizei Anzeige erlassen.

Heimstättenlagen.

Die in den Heimstätten der Stadt Berlin untergebracht
Lungenkranke haben anbauend über die Unzulänglichkeit
der Verpflegung, Güte und Menge der Speisen sollen so
klar sein, daß sie zur notwendigen Sättigung kaum ausreichen.
Besonders leiden die Heimstätteninsassen unter der Knappheit
zweier Nahrungsmittel, die gerade den Lungenleidenden sehr nötig
sind, der Milch und des Fettes. Befürchtet dieser Art, die
aus den Heimstätten für Lungenkranke kamen, sind in den letzten
Monaten wiederholt im „Vorwärts“ veröffentlicht worden. Ge-
wöhnlich werden in den Heimstätten und auch in den anderen
Pflanz- und Heilanstalten die Kranken über schlechte Kost be-
trübtet mit Hinweisen auf die bestehenden Ernährungsschwierig-
keiten, unter denen die Anstalten ebenso wie die gesamte Verpfle-
gung zu leiden haben. In der mit Lungenkranken belegten neuen
Heimstätte auf dem Grundstück des Altkolonien in Buch
haben die Patienten sich nicht beschwerten lassen, sondern eine
Art Hungerdemonstration veranstaltet. Ein Zug von
Patientinnen, die beim Mittagessen nicht satt geworden waren,
begab sich zur Oberkammer. Gegenüber dem Verlangen nach
mehr Essen konnte dies nur erklären, daß nicht mehr da sei. Die
Patientinnen sagten dann zur Wohnung des leitenden Arztes,
erhielten aber die Auskunft, daß er nicht zu Hause sei.

Aus derselben Heimstätte erfahren wir, daß Beschwerden sich
auch gegen den leitenden Arzt und gegen die Oberkammer richten.
Behauptet wird, daß der Arzt sich zu wenig um die Patientinnen
kümmert und daß die Oberkammer gegenüber den Patientinnen
und ihren Wünschen sich schroff ablehnend verhält. Die Verpflegung
wird nicht unterlassen dürfen, solchen Anklagen nachzugehen und
nötigenfalls für Abhilfe zu sorgen.
Schleunigste Herabsetzung fordert auch ein Hebestand, der das
Verfahren bei der Entlassung betrifft. Anlässlich des Woh-
nungsmangels solle man Kleinwohnungen eher entlassen, so
bis außerhalb der Anstalt eine Unterkunft beschafft ist.
In einem uns am letzten Reich bekannt gewordenen Fall hat eine
ankommende Lungenkranke mehrere Nächte in Behelfswartschalen
und auf der Straße zubringen müssen, weil sie nicht rasch genug
eine Wohnung fand. Das ist doch geradezu ein Noth auf die
„Fürsorge“ für Lungenkranke!

Die Ausräumungsarbeiten im Polizeipräsidenten, das gestern
abend, wie mitgeteilt, durch den Brand im Einwohnermelde-
amt schwer beschädigt worden ist, gingen sich während der Nacht
hin und wurden heute morgen weiter fortgesetzt. Infolge der
Explosion gestillten sich die anschließenden Arbeiten recht
schwierig, da die Feuerwehreinheiten nur mit größter Vorsicht vor-

gehen konnten. Ueber die Ursache der Explosion herrscht noch
keine völlige Klarheit. Man nahm zuerst an, daß der
Einsturz des Dachstuhl des Gebäudes durch die Explosion eines
defekten Gasrohrs entstanden sei. Diese Annahme dürfte sich
jedoch kaum aufrecht erhalten lassen, da die Detonation in den
Bodenräumen erst etwa 20 Minuten nach Ausbruch des Brandes
erfolgte.

Die „Deutsche Kinderhilfe“ hat in Berlin bisher einen Er-
trag von rund 8 1/2 Millionen gebracht, darin ist das Er-
gebnis der Hausansammlungen jedoch erst etwa zu einem Viertel er-
halten. Eine erhebliche Anzahl größerer Spenden sind noch mit
Bestimmtheit zu erwarten. Bis Weihnachten muß der Sammel-
ertrag auf 10 Millionen Mark gebracht werden, um nur einen
Teil der dringenden Ausgaben zu erfüllen. Die Sammlungen in
den Betrieben und eirdringliche Werbungen an bestimmte Personen-
gruppen sind aber in der Durchführung befristet. Der aus 88
Hochberufenen zusammengesetzte Arbeitsausschuss, dem auch die Ver-
treter der Jugendämter, Schulen, Kindergärten und Jugend-
heimen, Erholungs- und Krankenfürsorge, in Milch- und Ernäh-
rungsfragen, Unterstützung in Ferienkolonien und auf das Land,
Erhaltung von Kruppen und Kinderpärten, Heimen und Anstalten,
soweit sie aus freien Mitteln gespeist werden. Keine neuen Unter-
nehmungen sollen begonnen, sondern die bereits im Fortgeführt
und nachhaltig in der Wirkung gestaltet werden.

Ueber die Verfassung Preussens referierte vor den Funktionären
der 77. Abteilung Genosse v. Darnow. Er besprach in großen
Zügen das Verfassungswerk nach seinen politischen Auswirkungen
und erklärte insbesondere das Volkstheorem in der Praxis und die
Bestimmungen über den Senat. — Die beifällige Diskussion
zeigte, daß der institutionelle, fehlende Vortrag wertvolle Unterstützung
für den nun mit ganzer Kraft aufzunehmenden Wahlkampf ge-
bracht hat.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, liegt
der heutigen Postausgabe bei

Erkrankungsbedürftige Frauen finden ausnahmsweise für den Ge-
narr Aufnahme im Erlaubtenheim Lichtenhof in Grunhauptein,
Wendenburg (Gemeinde, Ber. 1. Mikroskopisch). Zentralstelle, reichliche
Verpflegung, viel Licht, Preis 20 M. monatlich, einschließlich
Wohnung, Berlin-Grunow, Erdbeerstr. 1, Gärten.

Ein altes Weihnachtsfest in der Gegendstraße zu Berlin,
Lichtenhof, wird am 19. Dezember, abends um 6 Uhr, von Kindern
und Erwachsenen, begleitet von zwei Eltern, auf dem Altarraum zur
Ausführung gebracht. Mitwirkende: Frau Hofmeisterin von der Staats-
oper (Garde) — Eintritt für Kinder 50 Pf., für Erwachsene 2 M.

Groß-Berliner Parteinaufrichten.

Heute, 17. Dezember:

Wahlkreis Wedding. 7 Uhr erweiterte Vorstandssitzung bei Herrn
Gauts, 60. Die Erläuterung der Bedeutung des Bezirksamts genommen wird,
ist das Gedächtnis aller Abteilungen der Partei notwendig.
Königliche Werkstätten. 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Bohndorfer
Hotel (Am. S. 10). Tagesordnung: 1. Die preussischen Landtagswahlen.
2. Gemeindegemeinschaften. 3. Berichtendes.

Morgen, 18. Dezember:

82. Abt. (Zealio). Die Einsetzung des Genossen Galkow
Kunze Geister, Arbeiter 2. findet Sonntagabend, den 18. Dezember, nachm.
4 Uhr, im Kometarium, Weichselstr. 11, statt. Die Genossen des 6. Be-
zirks haben vollständig zu erscheinen.
Lichtenhof. 8 1/2 Uhr Weihnachtsfest im Lagerum
Gemeinschaften. Eintritt für Kinder 50 Pf., für Erwachsene 1 M. Er bitten
die Genossen, ihre Kinder recht zahlreich teilnehmen zu lassen. Der Ein-
trittsgeldlos.

Wirtschaft

Der Textilhandel gegen hohe Dividenden.

Zur Preisbewegung in der Textilindustrie. In der letzten
Sitzung der Preisprüfstelle über Wäsche, Textil- und
Kurzwaren sowie Stoffe und fertige Kleider in Götting wurde
erklärt, daß nicht die geringste Aussicht auf Preisabbau vor-
handen sei, sondern daß gerade die notwendigen Waren eine
kegig steigende Tendenz aufwiesen. Die Vertreter des Han-
dels betonten, daß nicht der Handel, sondern die Fabriken an
den Preissteigerungen schuld seien. Man forderte einmündig
scharfe Kontrolle sämtlicher einschlägiger Fa-
briken, deren glänzende Dividenden schärfste Proteste herauf
brächten. Die Preisprüfstelle hat bereits das Reichswirtschafts-
ministerium auf eine Anzahl solcher hohe Dividenden zahlender
Aktiengesellschaften aufmerksam gemacht. Und wie steht es mit
den Gewinnen des Textilhandels?

Eine Treuhandbank für Vorzugaktien

In die von der Deutschen Bank, der Diskontogesellschaft, der
Dresdener Bank und der Berliner Handelsbank unter Ver-
wendung der Bank für Industriewerte in Berlin gemeinsam
neu errichtete Holding-Gesellschaft für Vorzugs-
aktien sind nach der „Frankf. An.“ bereits eingebracht worden:
Vorzugaktien der Müllergewerke, der Oberdeutschen Eisen-Indu-
strie, der Oberdeutschen Holzwerke, der Berlin-Anhaltischen
Maschinenfabrik und der Chamottefabrik Dödel. Der erhebliche Ein-
satz wurde bisher im wesentlichen durch Einrückung der ver-
stärkten 7 Prozent auf das Aktienkapital von 24 Millionen Mark be-
schafft. Es ist mit der Möglichkeit von Kapitalerhöhungen sowie
Ausgabe von Obligationen seitens des neuen Instituts zu rechnen.

Zusammenschluß im bayerischen Bankgewerbe.

Im bayerischen Bankgewerbe hat sich ein aufeinanderbezogener
Zusammenschluß vollzogen. Es handelt sich um die Vereinigung
der Bayerischen Handelsbank und der Bayerischen
Verzinsbank. Die Veranlassung der Bayerischen Handels-
bank und ihre Filialen geben auf die Bayerische Verzinsbank über.
Die Bayerische Handelsbank beschränkt sich auf den Weiterbetrieb
des Hypothekendarlehens.

Uebel Oeffentlich A. G. Die Ausschreibungen der Aktien an
der Berliner Börse (von 500 auf 505 Prozent) dürfte darauf zurück-
zuführen sein, daß der Gesellschaft von holländischer Seite ein
Angebot auf Übernahme der Aktien gemacht worden ist. Der
Übernahmepreis soll 500 Gulden pro Aktie betragen.

Bemerkenswerter Aktienbesitzwechsel. Die Firma Gebr.
Stumm & Co. hat laut „Ank. An.“ mahgebenden Ein-
satz auf das Eisenwerk Krass durch Aktienverkauf genommen.
Wie bekannt, hatten kürzlich Handel-Donnerstag und andere Groß-
aktiäre im Sommer 1920 ihren Aktienbesitz am Eisenwerk Krass
an die Rotterdammer Firma William Müller u. Co.
abgegeben, so daß diese mehr als die Hälfte des Aktienkapitals be-
saß. Die Transaktion fand damals in Verbindung mit der Ab-
bedingung schwedischer Erschulden, die den meisten anderen
Gesamterwerb allerdings auch ohne ausländische Hilfe gelang. Nun-
mehr scheint die holländische Beteiligung wieder in deutsche
Hände zurückgefallen sein.

Gewerkschaftsbewegung

Ablehne vom amerikanischen Gewerkschaftsbund.

Aus Washington meldet „The Federated Press“:
Die gegenwärtige Führerschaft des konservativen amerikanischen
Gewerkschaften (American Federation of Labor) ist festig em-
kommen zwischen den reaktionären Unternehmern auf der einen und
den sogenannten radikalen Arbeiterorganisationen auf der anderen Seite.
Vor 14 Monaten hatte ihr Vorsitzender Comper auf der ersten
Konferenz der Industriearbeiter auseinandergesetzt, daß die kapi-
talistischen Unternehmer entweder die während des Krieges er-
worbenen Rechte der Arbeiterschaft konsolidieren oder, nach
seiner Ausdrucksweise, mit „dem Bolschewismus“ in der amerikani-
schen Arbeiterbewegung rechnen müssen. In der Sprache von W.
Comper heißt aber „Bolschewik“ jeder, der die Nationalisie-
rung der Schlüsselindustrien und die demokratische Kon-
trolle durch die Lohnarbeiter und Angestellten fordert oder auch
nur nach diesem Ziele strebt. Um solche unelastische Tendenz zu durch-
kreuzen, verhandelt Mr. Comper mit den Unternehmern wegen
eines „anständigen Tagelohnes“ und Vereinbarung zwischen Unter-
nehmern und den Vertretern der Arbeiterschaft zwecks Kollektiv-
verträgen. Dieser Antrag wurde von den Unternehmern unter
Führung des Stahltrusts abgewiesen, und gleichzeitig setzte die
allgemeine Kohlenraderei ein.

Diese Entwicklung trifft Comper und sein „Kabinett“ gänz-
lich unvorbereitet und ohne irgendeinen Plan, wie man diesen
mächtigen Ausdeutungskräften begegnen könnte. Im wesentlichen
strebt die Comperische Führung nach Arbeitsgemeinschaft mit
den Großunternehmern. Die Unternehmer aber vertreten den
„Herrenstandpunkt“. Instinktiv wenden sich die Arbeiter nun einem
Programm zu, das auf die Mitarbeit der Unternehmer verzichtet
und den Kampf um die Macht in den Vordergrund stellt —
eine Entwicklung, die die Arbeiterschaft von der Comperischen
Richtung weg führen muß.

Generalversammlung der Buchbinder.

Der Verband der Buchbinder und Papierbear-
beiter setzte Donnerstag die verlagte Vierteljahrs-Ge-
neralversammlung fort. — Ueber die Sitzung des
Verbandsleiters berichtete Herrog. Die Regelung der
Arbeitslosenunterstützung bezieht sich zwar die Opposition nicht,
bringe aber doch Verbesserungen gegenüber dem Vorlage des Ver-
bandsvorstandes. Die Ausdrucksweise über die Verleumdungen in
den Gewerkschaften hat zur Annahme einer eben veröffentlichten
Resolution geführt, die der Redner für ein Ausnahmegericht
gegen eine bestimmte Reihe von Mitgliedern erklärt. Zustimmung
fand ein Vorschlag Juchas, in einer Versammlung dem Kollegen
Michaelis sein in der Beiratsabteilung gehaltenes Re-
ferat über die Verleumdungsbestrebungen wiederholen zu lassen.
Redner empfahl, bei der Urabstimmung für die Beitrags-
höhung zu stimmen. Herrog warf er vor, hier nicht als objek-
tiver Berichterstatter, sondern mehr als kommunikativer
Propagandist gesprochen zu haben.

Einem Diskussionsreferat, der den Wert der neuen Regelung
der Arbeitslosenunterstützung durch den Beitrag bemängelte, trat
der Redner Juchas entgegen. Gerade in diesem Punkte
habe der Beitrag Fortschritt gebracht. Vergleiche mit dem alten
Statut ergäben ganz erhebliche Verbesserungen. Sehr
wichtig sei z. B. die Erfüllung eines langgehegten Wunsches der
Mitglieder, daß ausständig die wieder in ihre Rechte eintretenden
Ausgesteuerten für die Bemessung der Höhe der Unter-
stützung sämtliche überaus zurückgelagerten Beitragswochen auto-
matisch zu rechnen könnten. Bisher galten bei mehrfach wegen der Dauer
der Arbeitslosigkeit Ausgesteuerten als Restpost für die Unter-
stützungsböhe immer nur die Beitragswochen, die zwischen den
fraglichen Unterstühtungsperioden lagen. Im Becken sein die
vom Beitrag vorgeschlagenen Beitragswochen nicht sehr hoch,
wie Redner verschiedentlich darlegte. Im eigenen Interesse müßten
die Kollegen für die Annahme der Vorschläge des Bei-
rats in der Urabstimmung eintreten.

Die Diskussion über die Verhandlungen und Beschlüsse des
Beirats nahm mehrere Stunden in Anspruch. Beschlüsse wurden
dann nicht gefaßt. Michaelis stellte sich, daß seine vom Beirat
angenommene Resolution nicht die festherige Verbandsoption
treffen wolle.

Angenommen wurde ein Antrag aus der Versammlung, alle
Unternehmer zu verpflichten, auf je 50 Beschäftigte einen
Arbeitslosen einzustellen.

Der Streit bei der Nachwachsgesellschaft „Nord-West“ ist nach
mehr als fünfjähriger Dauer durch Anerkennung des Zer-
störungsvertrages beendet worden. Der Zerstörer wurde am
18. Dezember wieder aufgenommen. Die Forderungen der Nach-
wachsgesellschaft sind nunmehr von 15 Gesellschaften mit 1005
Beschäftigten anerkannt. Am Streit befinden sich noch die
Mäcker der Wirtschaftsgesellschaft Neuföllner
Grundbesitzer, welche bereits in der achten Woche sich im
Ausstande befinden. Zur Beilegung des Streits ist auf Grund des
§ 21 der Verordnung vom 28. Dezember 1918 von Amts wegen
eingegriffen und wurde die Gesellschaft zur Anerkennung des
Zerstörungsvertrages und zur Fortleitung des Nachwachsgesellschaft
verurteilt. Diesen Grund hat die Gesellschaft bis zur Stunde nicht
anerkannt. Von Seiten der Organisation ist beim Domobil-
kommissionar beantragt worden, den Spruch verbindlich zu
erklären.

Die Lohnbewegung der Angestellten in der Metallindustrie. Einer
kürzlich beschriebenen Versammlung der Angestellten der Metallindustrie,
die am Donnerstag im großen Saal der Neuen Welt tagte, er-
starrte Platan Bericht über die Lohnbewegung. Der Lohnstreik
ist von den Angestellten am 31. Dezember angekündigt. Ge-
fordert wird eine Erhöhung der Grundlöhne um
30 Prozent. Der Verband Berliner Metallindustrie hat
geantwortet, er halte die Forderung nicht für herabsetzbar,
er nehme an, daß die Anstellten eine Stillstands-
instanz anrufen werden, und da er den Stillstandsausschuss Groß-
Berlin nicht für die geeignete Vermittlungsstelle halte, schloge er
vor, einen besonderen Schlichtungsausschuss einzu-
setzen, behalte sich aber vor, über Annahme oder Ablehnung des
Schlichtungsversuchs zu entscheiden. Aus dem bisherigen Verbot der
Metallindustriellen kann geschlossen werden, daß sie die Anwesenheit so
weit wie möglich hinausschieben wollen, denn sie lauten schon in
dem die Kündigung befristenden Schreiben, die neuen Gehaltsätze
lassen vom Ersten des Monats gelten, in dem die Vereinbarungen
abgeschlossen wird. Es wird ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz
von drei Unparteiischen gebildet. Die Verhandlungen vor dem
selben werden in der nächsten Woche beginnen. Die Anstellten
werden natürlich die von ihnen vertretenen Forderungen vertreten.

Für verbindlich erklärt worden ist der Tarifvertrag für die
kaufmännischen Angestellten der Kurz-, Galanterie- und
Spielwarenbranche vom 20. September 1920.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Herren- und Anbengarderoben-Geschäft von E. Kersch
hat seine Waren im Preise bedeutend herabgesetzt und empfiehlt das
Bestandsgut zu einem noch mehr, als Unvergleichlich nach dem Reich
gestaltet wird. Wir empfehlen auf das Inzerat in heutiger Nummer.

Damen-Konfektionshaus

M. Kraus & Co

Berlin O Frankfurter Allee 50 Eckhaus Niederbarnim-Str.

Preiswerte Weihnachts-Geschenke



Ulster!

In mol'tigen haltbaren Stoff., schöne neue Façons von 69.-98.-129.-198.-298.- usw.

Pelz-Mäntel weit unter Preis

Astrachan-Mäntel .298.-475.-575.-675.-790.-

Plüsch-Mäntel von 498.- 575.- 698.- 785.- usw.

Auch in extra grossen Weiten vorrätig.



Fesche Sport-Jacke in 165 M. LaWollstoff u. schön. Frb.

Kleider

In schönen Aufmachungen und guten haltbaren Stoffen von 98.-125.-145.-198.-295.- usw.

Blusen

In Seide, Wolle und berl. Flanell, fische, neue Macharten

sehr billig!

Röcke

flotte Façons, gute Stoffe in einfarbig und kariert

von 29.75 49.- 79.- 98.- 129.- usw.



Vornehmes Kleid in wollienen Tuch 495 M.

Elegant Pelzmantel 2950 M. auf La Seidenfutter

Sonntag, den 19. d. Mts., von 12 bis 6 Uhr geöffnet.

Kinder-Mäntel 29.75 M.

Sport-Strickjacken 198 00 M.

fesche Fass. von 198 00 M.

Fahrrad: Ringht, Frankfurter Allee, Strassenbahn 6, 60, 69, 70, 71, 77, 78, 79.

Billige Lebensmittel!

Vom 18. bis 24. Dezember

- Stangenspargel, Brechspargel, Spargelköpfe, Junger Spinat, Sultaninen, Mandeln, Mohn, Prima Brech- u. Schnittbohnen, Junge Gemüse-Erbisen, Prima Apfelsin, Tafel-Pflaumen, Kaffees, Deutsche u. holl. Kakao, Schokoladepulver

Konserven Friedrichssohn Landsberger Str. 75. Neue Königstr. 31.

Reise-Musterverkauf

Vom 16. bis 31. Dezember

- Alpaka-Erdbeeren, Britannia-Erdbeeren, Alpaka-Kaffee, Britannia-Kaffee, Aluminium-Erdbeeren, Aluminium-Kaffee, Einzelne Messer, Gabeln, Bestecke

Sonntag, 19. Dezbr., von 1-6 geöffnet

Franz Borowicz Metallwarenindustrie Berlin SO 26, Waldemarstr. 27

Eisenstaedt's Schuh-Vertrieb

Landsberger Str. 82. 1. Etage. Kein Laden! Enorm billig! Bedeutend herabgesetzte Preise!

Extra-Angebot für Weihnachten!

- Extra gute Herrenstiefel, Extra gute Damenstiefel, Spangen- u. Schnürschuhe

Extra gute Kinderstiefel, nur beste Qual., zu denkbar billigsten Preisen.

Dem Weihnachtsmann

kaufen Sie alles aus erster Hand!

Achtung, Zigarrenhändler!

Weihnachtsgeschäft: Zigarren- u. Tabake-Engros- u. Fabriklager: Karl Th. Paul, Berlin NW 40

Kerrenhüte

unpfeifen mod. Form, direkt wie neu. Günther, N., Rügenstr. 14.

Möbel

herabgesetzte Preise u. Teilzahlung schon seit 30 Jahren Barth Jordaniert Straße 54

Film-Palast

Vom 17. bis 23. Dezbr.: Die Kwannon von Oksdera.

Elektro-Motore

Grammophone Teilzahlung. Schmidt, Petersburger 23, Straße 23

Verkäufe

Wärmehähnen, auch Teilzahlung

Belgarnturen! Kleinfische 110, Rotfische 125, Zobel...

Belgarnturen! Kleinfische 110, Rotfische 125, Zobel...